

er im Sachsenkriege so herrlich vor allen andern Helden gekämpft hatte. „Lohn' es euch Gott!“ sprach die Jungfrau, „daß ihr euch aller Reden Liebe so herrlich verdienet habt.“ Siegfried aber sah sie minniglich an und sprach: „Euch will ich immer dienen, hohe Herrin, und nicht eher will ich mein Haupt niederlegen, als bis ich mir durch meinen Dienst eure Huld erworben habe.“ Während der zwölf Tage, die das Fest währte, sah man Siegfried stets bei Kriemhild, und gar gern verrichtete er diesen Dienst. Die übrigen Reden tummelten sich fleißig und trieben Kurzweil mit Speerschießen und allerhand ritterlichem Spiel. Sogar diejenigen, deren Wunden noch nicht vollständig geheilt waren, nahmen an der Kurzweil teil. Der König aber, der sich zur Ehre und seinen Gästen zur Freude ein solches Fest angerichtet hatte, mißte sich leutselig unter die Gäste, als ob er gar nicht König wäre, und sprach: „Ihr guten Reden! Ehe ihr von hinnen scheidet, nehmt meine Gabe. Verschmähet mein Gut, das ich mit euch teilen will, nicht, denn es wird euch gern gegeben.“ Da kamen auch die von Dänemark vor den König und sprachen: „Laß auch uns nun wieder nach Hause gehen und versprich uns dauernde Veröhnung. Die ist uns not, nachdem so viele unserer lieben Freunde von deinen Helden erschlagen sind.“ Da ging Gunther zu Siegfried und fragte ihn: „Nun rate mir, was ich thun soll. Unsere Gegner aus Dänen- und Sachsenland wollen morgen in der Frühe wieder in ihr Land reiten und begehren von mir die Zusage steter Veröhnung. Auch bieten sie mir Gold, so viel fünfhundert starke Pferde tragen können, wenn ich sie frei von dannen lassen will.“ — „Das wäre übel gethan,“ sprach da Siegfried; „lasset die Helden lieber ohne Lösegeld fort und fordert nichts von ihnen, als das Handgelöbniß, daß sie nicht wieder feindlich euer Land bedrohen wollen.“ Gunther that, wie Siegfried ihm geraten, und entließ die Könige; ihr Gold aber nahm er nicht. Desto mehr Gold aber wurde nach Gernots Rat an Gunthers Gäste ausgeteilt, und mancher hohle Schild voll roten Goldes wurde zum Verteilen herbeigetragen. Endlich hatten sich alle Gäste bei dem Könige und nicht minder bei Frau Ute und ihrer schönen Tochter die Erlaubniß zur Abreise erbeten und die Herbergen wurden allmählich wieder leer. Da wollte auch Siegfried von dannen, denn er hoffte noch immer nicht, die schöne Kriemhild zu erwerben. Als das der junge Giselher erfuhr, ging er zu Siegfried und sprach: „Warum, edler Siegfried, wollt ihr nun von uns gehen? bleibet doch, ich bitte euch, bei dem Könige Gunther und seinen Reden und bei unsern schönen Frauen.“ Da ließ sich Siegfried bereben und sprach: „So lasset die Rosse in den Ställen und traget die Schilde wieder hin. Zwar wolte ich in mein Land reiten, Herr Giselher aber hat meinen Sinn ge-